

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Kundmachung.

Aus Anlaß der in den Kreisen der industriellen Hilfsarbeiter verbreiteten Agitation zur Veranstaltung einer allgemeinen Feier des ersten Mai l. J. findet sich die Landesregierung bestimmt, unter Hinweis auf die §§ 75, 76, 82 und 131 der Gewerbeordnung darauf aufmerksam zu machen, daß im Sinne der citirten gesetzlichen Bestimmungen diejenigen Hilfsarbeiter, welche am ersten Mai ohne Bewilligung des Arbeitgebers die Arbeit einstellen, von dem letzteren sofort entlassen werden können und sich überdies einer von den Gewerbebehörden zu ahnenden Uebertretung schuldig machen.

Die Anwendung von Mitteln der Einschüchterung oder Gewalt, welche Arbeitgeber oder Arbeitnehmer an der Ausführung ihres freien Entschlusses, Arbeit zu geben oder zu nehmen, verhindern sollen, ist von dem Gerichte mit Arrest von acht Tagen bis zu drei Monaten, eventuell auch strenger zu bestrafen (§ 3 des Gesetzes vom 7. April 1870, R. G. Bl. Nr. 43).

Die Arbeitnehmer werden demnach in ihrem eigenen Interesse gewarnt, sich durch Aufreizungen und trügerische Verlockungen zu einem ungesetzlichen Contractbruche verleiten zu lassen oder gar dahin abzielende Verabredungen gewaltsam ihren Mitarbeitern aufzuzwingen. Jeder Gesetzwidrigkeit und jedem Versuche die öffentliche Ruhe und Ordnung bei dem geplanten Arbeitsausstande am ersten Mai l. J. zu stören, werden die Behörden mit voller Strenge entgegenzutreten; es ergeht daher an die besonnenen Elemente der Arbeiterschaft der ernste Mahnruf, sich, sowie ihre Angehörigen von den beklagenswerten Folgen eines gesetzwidrigen Beginns zu bewahren.

Laibach, am 20. April 1890.

Der k. k. Landespräsident:
Freiherr von Winkler m. p.

Heute wird das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 11 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums vom 16. April 1890, Z. 1027/pr., betreffend die Ausschreibung der Normalchulafonds-Landesumlage pro 1890.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 23. April 1890.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Migebourg.

(11. Fortsetzung.)

Mit Gewalt riß aus neue den Unglücklichen die wahnsinnige Leidenschaft des Spieles hin. Täglich kam er in das „Café d'Athene“. Er sagte sich selbst zur Ausrede, daß er den Spielern Revanche schuldig sei, oder daß er das Geld wieder gewinnen müsse, welches er am Tage zuvor verloren habe. Es waren dies die Selbstbetrübungen eines Menschen, den eine unverzeihliche Schwäche fortreißt bis zum äußersten.

Bleich, die Stirn in düstere Falten gezogen, den Kopf vor Fieber glühend, verbrachte er täglich Stunden am Spieltisch. Im Bureau bemerkte man natürlich seine Zerstreutheit, seine Nachlässigkeit, sein frühes Fortgehen, und nur zu bald erfuhr man, auf welche Weise und mit was für Leuten er seine Zeit zubringe.

Es gab Reider, welche gegen ihn arbeiteten. Sein Wönnner, der eine Mission nach Alexandrien bekommen, war für die Dauer mehrerer Monate abwesend. Nach dem drei Verwarnungen ohne Erfolg geblieben, ward er entlassen. Aber Pierre Daraf war ja da, um ihm Beistand zu bieten, Pierre Daraf, sein Freund!

„Mein Bester, nehmen Sie sich doch die Geschichte nicht so zu Herzen!“ rebete ihm derselbe denn auch wirklich zu. „Was haben Ihnen denn die Leute bezaht? Eine wahre Bagatelle! Ich finde es unwürdig,

Nichtamtlicher Theil.

Der Finanzminister über den Ausgleich.

II.

In den letzten Zeiten hat sich — ich will nicht untersuchen, ob mit Recht oder Unrecht — bei den Herren deutschen Abgeordneten und auch in der Bevölkerung — an die einzelnen Phasen erinnere ich mich nicht — die Beforgnis rege gemacht, daß die gegenwärtige Regierung eine principielle Veränderung der geltenden Verfassung plane, namentlich mit Bezug auf manche Ideen und Wünsche, die im böhmischen Landtage laut wurden.

Das ist der geschichtliche Gang in kurzen Zügen. Die deutschen Abgeordneten haben sich zurückgezogen und wollten nicht früher auf eine Verständigung eingehen, ehe sie in dieser Beziehung eine beruhigende Erklärung der Regierung erlangten; ich komme noch auf diese Erklärung zurück. Was hat die Regierung darauf gethan? Sie hat diese Erklärung als Antwort auf eine an sie gerichtete Interpellation gegeben, und ich glaube — ich weiß es allerdings von keinem der verehrten Herren — daß sie sich darüber beruhigt haben, daß die Regierung jene Absicht nicht habe. Hierauf hat die Regierung diese Gelegenheit ergriffen, um Conferenzen — nicht mit allen, das geht ja nicht — sondern nur mit gewissen Vertrauensmännern beider Parteien anzubahnen. Wenn da von der Höhe der Parlamentstribüne gesagt wird: ein Vergleich kann nicht anders durchgeführt werden als von Volk zu Volk — ich will wirklich nicht auf das I noch das IIpschen geben, aber man muß doch die Worte nach ihrem natürlichen Wortlaute nehmen — dann wird er überhaupt nicht zustande kommen, dann müßte der Kampf fortdauernd währen, das wäre einfach eine Unmöglichkeit. Selbst wenn die ganze eine Partei und die ganze andere Partei zusammenkäme, dürfte die Anbahnung, ich will nicht sagen unmöglich, aber mit sehr viel Schwierigkeiten verbunden sein. Im privaten wie im öffentlichen Leben gibt es für gewisse Dinge kein anderes Mittel, als gegenseitig einige Personen mit dem nöthigen Vertrauen zu beehren und diesen die Durchführung der Vereinbarungen zu überlassen.

Diesen Weg hat die Regierung betreten. Ich muß gestehen, meine Herren, wer in diese Verhandlungen Einsicht genommen hat, wer sie gründlich und ruhig prüft und wer zumal — es war mir aus physischen Gründen leider nicht oft gegönnt — einigermaßen Gelegenheit hatte, den Verhandlungen beizuwohnen, der

seine Arbeitskräfte dergestalt zu verschleudern. Einem Mann von Ihrer Bedeutung wird es nicht schwer werden, sich zehnmal so viel zu verdienen. Zählen Sie nur auf mich, mein Lieber, zählen Sie getrost auf mich. Ich übernehme es schon, Sie irgendwo unterzubringen.“ Von Dank erfüllt, erfasste Ernst beide Hände des anderen.

„Ach, Daraf, Sie sind fürwahr mein Freund!“ sprach er mit lächelndem Blick.

„Ja, das bin ich auch, davon dürfen sie überzeugt sein,“ lautete die Antwort. „Glauben Sie mir, es ist viel wert, daß Sie sich Ihre Freiheit wieder erworben haben. Das Leben ist kurz, man muß es fröhlich verbringen! Kellner, zwei Duzend Aastern und eine Flasche Champagner!“

Es war ein fröhliches Frühstück, welches alle schwarzen Gedanken zerand — für den Moment wenigstens — in die Flucht schlug.

Der Gatte Gabriele's fand, daß im Grunde genommen Daraf im Rechte sei und seine Art von Lebensauffassung die klügste wäre. Es war von ihm doch ein wenig einfältig gewesen, sich den engherzigen Anschauungen seiner Frau anzupassen, die es jedenfalls ruhig mit angesehen hätte, wenn er jahrelang in einer Stellung verblieben wäre, die seiner sicher nicht würdig war.

Sah er nicht täglich am Hafen Leute, welche mit nichts angefangen hatten und jetzt prächtige Häuser in der Stadt und schöne Besitzungen vor derselben besaßen? Weshalb sollte es nicht auch ihm gelingen,

konnte nicht anders als mit Freude eine solche Besprechung öffentlicher Geschäfte und nationaler Anliegen anhören und nur wünschen, daß diese Art der Debatte einmal auch in unserem Hause platzgreifen möge. (Behaftete Heiterkeit.) Wir würden gewiß viel gründlicher und schneller zu praktischen Resultaten gelangen. Uebrigens ist das Resultat noch nicht formell abgeschlossen; die Ergebnisse dieser Conferenzen, welche die Vertreter beider Parteien geführt haben, bilden Gesehentwürfe, die erst dem Landtage vorgelegt werden müssen, dort wird das Detail zu prüfen sein, und ich kann mich nicht der Hoffnung begeben, daß auch der böhmische Landtag, von derselben richtigen Einsicht in das Interesse des Landes und der beiden Volksstämme, die das Land bewohnen, sowie in das vitale Interesse des Reiches geleitet, diesen Entwürfen sein zustimmendes Votum geben wird. Wenn also die Regierung eine solche sich ihr darbietende Gelegenheit ergriffen hat, um dasjenige, was im Augenblicke möglich war, zu erzielen, einen Theil ihres Programmes: Verständigung und Versöhnung, so kann man ihr das weder als Inconsequenz anrechnen, noch ihr sagen, sie rühme, sie brüste sich oder sie breche in lauten Jubel aus. Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident könnte sich wirklich rühmen, er thut es nicht, das ist schon seine Art, aber ich glaube, wir sollten alle zufrieden sein. Je weniger Streitpunkte, je weniger Objecte der gegenseitigen Verbitterung, desto besser ist es für uns alle in diesem Staate.

Es hat auch einer der Herren Abgeordneten von der linken Seite, wenn ich nicht irre, zugegeben, daß er die Ergebnisse dieser Conferenz billige. Es ist aber eine eigenthümliche Methode des sehr verehrten Herrn, daß er, was nicht so leicht ein anderer trifft, in kurzen lapidaren Sätzen seine Ansichten zusammenbrängt und darstellt. Wenn ich es könnte, würde ich es thun, es ist aber sehr schwer, namentlich in politischen Dingen. Auf Grabschriften und sonstigen Inschriften ist es sehr schön (Heiterkeit rechts), da braucht man nicht lange nachzudenken, aber in politischen Dingen ist es für den Redner, so schwer es auch ist, bequem, weil ihm nicht leicht beizukommen ist.

Ich begrüße vor allem mit großer Freude, daß der Herr Abgeordnete am Schlusse seiner Rede angedeutet oder vielmehr klar gesagt hat, er wolle nicht angreifen. Nun wäre ich ihm aber noch zu größerem Danke verpflichtet gewesen, wenn zwischen diesem Epilog und einigen Sätzen, die er hingeworfen hat, eine etwas innigere Harmonie bestünde. Der Herr Abgeordnete will zwar nicht angreifen, aber gleich in der Einleitung seiner wirklich von mir mit großer Aufmerksamkeit an-

sich Millionen zu erwerben? Und war dies erst der Fall, dann würde seine Frau schon zufrieden sein, dann würde sie ihm danken.

Eine Zeitlang war das Spiel ihm günstig und er konnte Gabriele sogar verheimlichen, daß er seine Stelle verloren habe. Dann aber verlor er in wenigen Tagen alles, was er während der ersten Zeit gewonnen, ja, mehr noch — auf Ehrenwort hatte er endlich eine bedeutende Summe verspielt.

Als er am Abend dieses Tages später denn gewöhnlich nach Hause kam, bemerkte Gabriele, daß er Uhr und Kette nicht mehr an sich trage; sie fragte ihn sanft darnach, er aber antwortete ihr heftig: „Nun ja, ich habe meine Uhr nicht mehr, aber ich denke, sie gehörte doch wohl mir allein und ich habe sie verkauft, weil mir dies so paßte.“

„Natürlich verkauft, um zu spielen!“

„Ja, um zu spielen und ich habe verloren, niemand besitzt das Recht, mir deshalb einen Vorwurf zu machen; ich gestatte niemandem, sich zum Richter aufzuwerfen über mein Thun und Lassen. Und noch Eins: der Verdacht, welchen du seit einiger Zeit zu hegen scheinst, beruht auf Wirklichkeit. Ich habe meine Stelle nicht mehr, jene Stelle, die von allem Anfang an meiner unwürdig gewesen, jene Stelle, zu deren Annahme du mich gezwungen und durch die ich zum Tagelöhner herabgesunken war. Ich habe meine Freiheit wieder erlangt und bin nicht mehr der Slave der Gesellschaft, welche die Menschen in unwürdiger Weise ausnützt.“

(Fortsetzung folgt.)

gehörten Emunciation überschüttet er den Grafen Schönborn, der bei seinem Amtsantritt nicht so begrüßt wurde (Heiterkeit), mit Liebenswürdigkeiten — es ist nicht meine Sache, dafür zu danken — und gleichzeitig macht er einen sehr schweren Vorwurf dem Amtsvorgänger desselben, und die lapidare Ausdrucksweise war wahrscheinlich der Grund, daß er diesen schweren Vorwurf nicht näher begründet hat.

Der Herr Abgeordnete will nicht angreifen, aber er sagt dem Grafen Taaffe: ja, das ist eine Umkehr seines gewesenen Systemes und seiner ganzen Laufbahn. Nun, Se. Excellenz möge mir gütigst verzeihen: so wie ihm gewiß alle meine Eigenschaften bekannt sind, so habe auch ich ihn kennen zu lernen getrachtet, und allen, die im hohen Hause seit Jahren wirken, ist er bekannt. Ich glaube, Graf Taaffe hat so entschiedene Ansichten in Bezug auf dasjenige, was Oesterreich dringend noththut, obwohl er es selten in entschiedener und bestimmter Form verlaßt, daß an eine Umkehr bei ihm überhaupt nicht zu denken ist; wenn er selbst wollte, würde er nicht umkehren können, es ist die zweite Natur bei ihm, die Konsequenz, dasjenige zu thun, was das wohlverstandene Interesse des Reiches erfordert, das in der Vereinigung einzelner Völker liegt. (Bravo! Bravo! rechts.) Es ist der Herr Abgeordnete so weit gegangen, daß er es in einem kurzen Satze dem Grafen Taaffe, wenn auch nicht zum Vorwurfe gemacht, so doch es nicht ganz wohlgefallig aufgenommen hat, daß er anderen bedeutenden Staatsmännern, die in letzter Zeit ihre Posten verlassen haben, nicht nachgefolgt ist. Nun, ich glaube nicht, daß dies eine nothwendige Konsequenz ist. (Heiterkeit rechts.) Es kann das wohl manchmal gleichzeitig eintreffen, aber ich sehe die ratio nicht ein, warum Graf Taaffe aus diesem Grunde seinen Sitz verlassen soll, weil jemand anderer es gethan hat. (Heiterkeit rechts.)

Mit diesem Epilog stimmt noch etwas anderes nicht ganz zusammen. Es hat sich in einigen Sätzen der verehrte Herr damit beschäftigt, wessen Erfolg es eigentlich ist, daß eine so glückliche, aus vollem Herzen zu begrüßende Annäherung zwischen den hervorragenden Führern beider Parteien in Böhmen stattgefunden hat. Er hat uns folgendes Dilemma aufgestellt: Ist es ein Erfolg der Deutschen, so ist es kein Erfolg des Grafen Taaffe — und dazu hat der Herr Abgeordnete noch hinzugefügt: Entweder — Oder. Ich weiß, daß der Herr Abgeordnete von vielen — mich selbst nicht ausgenommen — als ein sehr scharfer Denker verehrt wird. Ich weiß, daß es in der formalen Logik keine Vermittlung gibt. Dies gilt aber nicht für die Politik, meine hochverehrtesten Herren. Das Leben gestaltet sich oft ganz anders, als es die formale Logik fordert. Nehmen Sie einmal Hegel zur Hand, so werden Sie sehen, zu welchen Konsequenzen er mit der formalen Logik gekommen ist. Er ist zu dem Satze gekommen, alles was ist, ist vernünftig. Das Leben jedoch ist eine fortwährende Vermittlung, wenn es kein Kampf ist. Aber ich glaube, daß es sich im Parlamente gar nicht darum handeln kann, ob ein Ereignis, das ich und die ganze Regierung — aus vollster Ueberzeugung — als einen günstigen Erfolg ansehen, dem A, dem B oder dem C in höherem Grade seinen Ursprung verdankt. Ich glaube, daß es ein Drittes gibt, das der Herr Abgeordnete vielleicht übersehen hat. Es ist weder ein Erfolg des Grafen Taaffe allein, noch ein Erfolg der verehrten Deutschen aus Böhmen, noch ein Erfolg der Böhmen allein, es ist meiner Ansicht nach ein Erfolg aller daran Betheiligten (Beifall rechts), die mit patriotischer Opferwilligkeit und Zurückdrängung vieler Gefühle und Bedenklichkeiten die Hand zu diesem Werke geboten haben, und von diesem Standpunkte aus wolle der Herr Abgeordnete sich über diese formale Logik hinwegsetzen (Heiterkeit rechts), das Gute nehmen, wie es ist, und sich nicht den Kopf darüber zerbrechen, wer es eigentlich geschaffen hat. (Zustimmung und Heiterkeit rechts.)

Nun hat der Herr Abgeordnete gesagt: „Ich“ oder „wir“ — ich weiß es nicht genau — „wir“ werden eine zuwartende Haltung einnehmen; Gewehr bei Fuß! das ist unsere Position.“ Ich bin zwar in der Bedeutung der verschiedenen militärischen Commandos nicht sehr bewandert (Heiterkeit rechts), aber ich muß sagen: wenn der Herr Abgeordnete schon mit „Gewehr bei Fuß“ zwei Minister abschießt, dann ist er wirklich ein gefährlicher Herr. (Lebhafte Heiterkeit.) Wie er einmal das Gewehr zum Anschlag richtet, da würde die Ministerbank nicht schön ausschauen. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Was nun meine Benignität anlangt, so kann ich gar nichts dagegen einwenden, wenn der Herr Abgeordnete diesen Wunsch mir gegenüber äußert.

Ich bitte nur, beim Citieren von Worten doch, wenn es irgendwie möglich ist, etwas genauer vorzugehen. Ich bin überzeugt, daß der Herr Abgeordnete weit davon entfernt ist, einen unaufrichtigen Angriff gegen mich richten zu wollen. Man citirt — vielleicht ist mir dies auch schon passiert, aber wirklich nicht absichtlich — aus Zeitungen die Worte eines politischen Gegners. Ich will es nicht weiter erörtern, ob die

Zeitungen immer unsere Reden oder Ansichten richtig citieren (Heiterkeit), aber ich erinnere mich da an eine Lehre, die mir ein alter Professor des römischen Rechtes gegeben hat, er ist, Gott sei's geklagt, nicht mehr am Leben. Er hat mir eine Lehre gegeben über römisches Recht. Ich war nie ein besonderer Freund des letzteren, ich muß das gestehen. Nun sagte ich zu diesem Professor, um Gottes willen, dieser Herr hat — es war ein großer deutscher Gelehrter — eine Unmasse citirt; wenn er dies alles gelesen hat, muß er schon wenigstens hundert Jahre alt sein. Ach nein, sagte er mir, das nimmt er nicht so genau, ich werde Ihnen das gleich beweisen. Da citirt er die Digesten, schlagen Sie auf — falsch citirt, dort stehen ganz andere Ausdrücke. Ja, fragte ich, wie ist denn das möglich? Er hat die Digesten nicht eingesehen — war die Antwort — er hat aus dem Buche seines Vormannes dieselben citirt, und weil der Vormann sich geirrt hat, irrt er auch, und so geht diese Lawine von Irthümern und falschen Vorstellungen fort.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 21. April.

Die Specialdebatte über das Budget wurde heute bei Titel «Ministerrathspräsident» fortgesetzt. Abg. Dr. Bitezic besprach bei diesem Anlasse die Wirksamkeit des italienischen Nationalvereines «Dante Alighieri», welcher den Irredentismus pflegt. Zum Beweis dessen, daß der Verein nicht so harmlos sei, citierte Redner mehrere bei Festen gehaltene Reden. Redner kam auch auf seine Pensionierung zu sprechen, durch die er eine große materielle Einbuße erlitten habe. Wenn dies einem Mitgliede der Majorität geschehe, wie könne es erst anderen Abgeordneten ergehen. Die Schaffung einer Dienstprämie sei eine sehr notwendige Sache. Redner klagte darüber, daß auch unter dem neuen Statthalter in Istrien keine Besserung eingetreten sei, denn dieser sowie der Landeshauptmann seien der slavischen Sprache nicht mächtig. Auch sei es zu bedauern, daß bei den letzten Landtagswahlen sowohl die politischen wie die Steuerbehörden für die italienische Partei eingetreten seien. Die Majorität des Landtages sei auch sehr einseitig vorgegangen, besonders bei Verificierung der Wahlen. Man verweigere den Slaven die politische Existenz und dieselben müßten daher den italienischen Exaltados zuzurufen: «Quousque tandem abutere patientia nostra!» (Beifall rechts.)

Abg. Türk forderte den Ministerpräsidenten auf, alle Parteien mit gleichem Maße zu messen und die Antisemiten nicht zu verfolgen. Wenn der Minister den böhmischen Ausgleich vollendet haben werde, möge er auch auf einen Ausgleich mit den Antisemiten denken. Die Regierung möge auch weniger das Actienwesen pflegen, denn durch dasselbe werden die Handwerker geschädigt. Titel «Ministerrath» wurde sodann angenommen. Zu Titel «Dispositionsfond» nahm zunächst der Abg. Dr. Pichler das Wort. Derselbe betonte, daß sich die Debatte heuer weniger mit dem eigentlichen Budget als mit dem Ausgleich beschäftige. Wenn es nun aber auch scheine, daß sich das Ministerium in einigen wesentlichen Punkten dem Programme der Deutschen genähert habe, und wenn die Regierung auch die Macht und den guten Willen habe, den Frieden in Böhmen zu schaffen, so könne man ihr doch nicht das Vertrauen votieren, denn überall, wohin man blicke, sehe man Unsicherheit, Zerkürung und haltlose Zustände. Man betrachte nur das Treiben der Jungcechen in Böhmen. Zu keiner Zeit wäre eine starke Staatspartei nothwendiger gewesen als jetzt, besonders angesichts der großen sozialen Bewegung, die durch ganz Europa zieht. Oesterreich sei aber nicht so glücklich, sich einen wohlgefügten Staat nennen zu dürfen, da seine Grundfesten gerade von jenen Parteien untergraben werden, die sich die Regierungspartei nennen. Einer Regierung, die sich auf ein solches Conglomerat von Parteien stütze und welche den Deutschen im Reichsrathe jene Anerkennung für die innere Politik versage, welche sie selbst den Deutschen in Böhmen gewähre, können die Deutschen im Abgeordnetenhaus ihr Vertrauen nicht votieren. (Beifall links.)

Abg. Dr. Spáček erinnerte daran, daß seine Partei das Programm der Regierung vom Jahre 1879 sympathisch begrüßt, die Regierung aber leider für die Gleichberechtigung wenig gethan habe. Redner hoffe aber, daß sie jetzt, wo sie durch das Gelingen des Ausgleiches freiere Hand bekommen habe, das Versäumte nachholen werde. So sollten die Slaven jetzt, wo man 15 deutsche Räte beim Oberlandesgerichte in Prag bestelle, auch ihrerseits eigene Referenten bei den Ministerien in Wien erhalten. Redner wünscht, daß der Justizminister die böhmische Sprache für die interne Amtssprache bei den Gerichten in den czechischen Bezirken erkläre. (Beifall rechts.) Abg. Dr. Roser hob hervor, daß die Regierung dem deutschen Volke tiefe Wunden geschlagen habe. Deshalb könne er das Budget nicht bewilligen.

Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, daß die Post «Dispositionsfond» so sei, wie jede andere, und nicht als Vertrauenspost bezeichnet werden könne. Die Behauptung, daß der Ausgleich erst herbeigeführt wurde, als

ein Allerhöchster Wille in dieser Richtung vorlag, sei ungenau. Schon damals, als der Minister mit dem Auftrag betraut wurde, ein Cabinet zu bilden, wurde ihm auch der Auftrag zutheil, die Verständigung zu ermöglichen und zur Wahrheit zu machen. Die Regierung unternahm auch sofort solche Schritte, ob geschickt oder ungeschickt, darüber stehe jedem sein eigenes Urtheil zu, und sie habe gleich anfangs getrachtet, eine Verständigung mit den Deutschen zu erzielen. Damit sei dargethan, daß die Regierung die Verständigung nicht erst anbahnen wollte, als die Einladungen zur Theilnahme an den Ausgleichs-Conferenzen ergingen. Vielmehr war sie immer das Ziel der Regierung, aber die Erreichung desselben war nicht von ihr allein abhängig. Sie mußte auf das Entgegenkommen von beiden Seiten warten. Auch habe es sich um zwei große Parteien, wo man sich erst die Ueberzeugung verschaffen mußte, ob sie auch die Verständigung untereinander wollten. Solche Versuche wurden schon früher gemacht und wurden jetzt wieder unternommen. Noch sei man nicht am Ziele. Aber die Sache sei angefangen, und mit Gottes Hilfe werde man auch zum Ziele gelangen. Gegenüber der Behauptung, die Regierung stütze sich auf eine Partei, die nicht einig sei, werfe der Minister die Frage auf, welche Partei hier denn einig sei. Die Zusammensetzung Oesterreichs sei eben anders, als in anderen Staaten. Die Parteien daselbst seien nicht politische, sondern nationale. Daher komme es z. B., daß auf beiden Seiten des Hauses sich sehr viele conservative Männer befinden. Auch auf der Linken gebe es keine große einzige Partei. Daher könne die Regierung Oesterreichs nie sagen: «Ich will die Majorität haben», das heißt, sie kann es sagen, sie bekommt sie aber nicht. (Heiterkeit.) Wenn man von der Besonnenheit des Ministers rede, so habe man nicht Unrecht, denn in der That seien in den 10 1/2 Jahren, da er die Ehre habe, an der Spitze der Regierung zu stehen, verschiedene Dinge vorgegangen, wegen deren jemand anderer, wie man zu sagen pflege, losgegangen wäre. Die Bezeichnung des Dispositionsfondes als *pécunia de resistencia* stimme nicht ganz, denn dazu sei er zu geringfügig. Man habe auf den böhmischen Ausgleich hingewiesen. Derselbe werde im böhmischen Landtag zur Erledigung kommen, und sowohl die Regierung als ein großer Theil des Hauses hege den sehnlichsten Wunsch, daß dies recht bald geschehe. Zu diesem Zwecke müssen aber die Verhandlungen des Reichsrathes etwas beschleunigt werden, und der Minister hoffe, vom Präsidenten nicht zur Sache gerufen zu werden, wenn er ihn bitte, die Verhandlungen zu beschleunigen. Ein Redner habe gesprochen von den tiefen Wunden, welche die Regierung den Deutschen geschlagen habe. Nun gar so tief konnten diese Wunden nicht sein, denn sonst vermöchten die Deutschen nicht mehr so fest aufzutreten. Der Minister erörterte hierauf nicht Wesen der officiösen Blätter; man dürfe durchaus nicht die Regierung für alles verantwortlich machen, was in einem solchen Blatte steht. 50.000 fl. reichen kaum aus, ein Wochenblatt zu gründen, noch viel weniger ein tägliches Organ. Die Regierung müsse froh sein, wie und da einen Platz zu finden, wo sie ihre Ansicht zum Ausdruck bringen könne. Der Ministerpräsident bitte daher das Haus, nicht ihm den Dispositionsfond zu bewilligen, sondern ihn nicht zu verweigern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Pichler tabelte die Haltung der liberalen und officiösen Presse, welche ganz den Grundgedanken des Jahres 1789 huldige. Abg. Dr. Magg meinte, daß, wenn die Regierung auch durch den Ausgleich manche frühere Fehler gut gemacht habe, sie doch nicht das Vertrauen der Deutschen verdiene. Die Opposition müsse jetzt eine beobachtende Haltung einnehmen. Redner erörterte den Ausstand im Ostau-Karwiner Kohlenbezirk, wo die Lage der Arbeiter entschieden besser sei, als in anderen Gebieten. Wenn trotzdem 30.000 Arbeiter selbst zu einem Ausstand und selbst zu Excessen schreiten, so sei dies eine dringende Mahnung an die Regierung, sich mit den Verhältnissen genau vertraut zu machen. In Wien werde es am 1. Mai hoffentlich zu keinen bedenklichen Ausschreitungen kommen. Aber die Gerichte der Statthalterei und des Ministeriums stehen miteinander in Widerspruch. Es sei nothwendig, daß sich alle Factoren einigen. (Beifall links.) Abg. Freiherr von Hormuzaki erörterte die Verhältnisse in der Bukovina, wo in letzter Zeit ein bedenklicher Stillstand in wirtschaftlicher und cultureller Hinsicht eingetreten sei. Redner wünscht also, daß die Regierung auch dieser dem Weltmarkt so abseits liegenden Provinz ihre Aufmerksamkeit zuwende.

Nach dem Schlussworte des Referenten Dr. Zent wurde der Dispositionsfond bei namentlicher Abstimmung mit 154 Stimmen gegen 130 angenommen. Derselbe stimmte die ganze Rechte mit Einschluß des Coronerclubs und mit Ausnahme des Dr. Ebenhoch und der Jungcechen, dagegen die ganze Linke, die Jungcechen und Dr. Ebenhoch. — Zu Titel «Officiöse Presse» ergriff noch Abgeordneter Türk das Wort, welcher sich in maßlosen Beschimpfungen des officiösen Pressbüreaus erging. Hierauf schloß die Sitzung um 5 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

Politische Uebersicht.

(Minister-Conferenzen.) Morgen beginnen in Wien die gemeinsamen Minister-Conferenzen über den gemeinsamen Voranschlag für das Jahr 1891 und die den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen. Zu diesen Beratungen treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary und der ungarische Finanzminister Weckerle in Wien ein. Finanzminister Weckerle wird zugleich die Gelegenheit benützen, um mit Doctor von Dunajewski über die Valuta-Regulierung zu conferieren.

(Parlamentarisches.) Die Böcker Oesterreichs werden vielleicht mit mehr Erstaunen als Verwunderung vernehmen, daß für die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag nicht weniger als 1490 Redner vorgemerkt sind. Diese unheimliche Nummer entnehmen wir dem gedruckten Verzeichnisse der Pro- und Contra-rebner, welches die Kanzlei des Abgeordnetenhauses soeben herausgegeben hat und laut welchem 978 Abgeordnete gegen 512 Abgeordnete für die einzelnen Budgetposten sprechen — wollen. Denn es ist selbstverständlich gar nicht daran zu denken, daß alle diese Herren zum Worte gelangen, weil sonst die Session bis in den Hochsommer hinein dauern müßte. Ein flüchtiger Blick auf die Rednerliste zeigt, daß die antisemitischen Abgeordneten unter den Contrarebner allein mit 275 Namen figurieren.

(Das jungezeitsche Manifest.) Bekanntlich wurde jene Nummer der „Národní listy“, welche das auf den böhmischen Ausgleich bezügliche Manifest der jungzeitschen Partei veröffentlichte, mit Beschlag belegt. Gegen diese Confiscation erhoben nun nicht bloß die Herausgeberschaft und Redaction des genannten Blattes, sondern auch sämtliche jungzeitschen Landtagsabgeordneten, welche das Manifest unterschrieben hatten, Einspruch. Die Einspruchsverhandlung wird am 3. Mai bei dem Prager Landesgerichte als Strafgerichte stattfinden.

(Das Reichsgericht.) verhandelte über die Beschwerde des Abg. Dzakiewicz wegen Verletzung der Immunität, begangen durch eine Vorladung während der Reichsrathsferien zu einer Strafamtshandlung wegen Uebertretung der Meldevorschriften. Der Regierungsvorsteher führte aus, der Reichsrath sei damals über kaiserlichen Auftrag verlagert gewesen, was gleichbedeutend mit dem Aufhören der Thätigkeit des Reichsraths sei. Die Urtheilsverkündung findet heute statt.

(Delegierten-Conferenz.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß vor Zusammenritt des böhmischen Landtages eine Conferenz der Delegierten in Prag unter Theilnahme des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe stattfinden werde. In derselben soll die Vorlage, betreffend den Großgrundbesitz, beraten werden.

(Handelskammer von Zara.) Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Giuseppe Perlini zum Präsidenten und des Spiridione Artale zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Zara für das Jahr 1890 die Bestätigung erteilt.

(Ungarn.) Der ungarische Unterrichtsminister Graf Szaty unterbreitete vorgestern einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Mittelschulgesetzes in Angelegenheit der Regelung des griechischen Sprachunterrichts. Während einer Rede des Justizministers Szilagyi ereignete sich ein Zwischenfall, der anfangs Verwunderung hervorrief. Auf der Gallerie erhob sich nämlich ein elegant gekleideter junger Mann und rief in den Saal, er bitte um Ruhe, er wolle sprechen, denn er habe dazu ein Recht. Die Saalbediener entfernten den jungen Mann und brachten ihn nach der Quastur, wo es sich herausstellte, daß der bedauernde Mann irrsinnig ist und sich für einen „Fürsten Paul Porubsky“ hält.

(Aus dem Auslande.) liegen heute Meldungen von verschiedenen Seiten vor, wonach der Versuch der Socialisten, am 1. Mai zu demonstrieren, auf Widerstand stoßen wird. So sollen auf Grund eines Senatsbeschlusses bei sämtlichen Hamburger Staatsbetrieben die Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, wegen Contractbruches entlassen werden. In Amsterdam hat die Municipalität das Gesuch mehrerer Arbeitervereine, die Abhaltung eines öffentlichen Aufzuges am 1. Mai zu gestatten, abgelehnt. In Paris wird etliche Tage vor dem 1. Mai eine Kundmachung des Polizeipräsidenten alle Straßenkundgebungen am 1. Mai untersagen.

(Die Militär-Strafgerichtsordnung in Deutschland.) erfährt eine wichtige Abänderung. Der Reichstag hat kürzlich einen Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die verabschiedeten Officiere künftig nicht mehr der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sein sollen, und nunmehr hat auch der Bundesrath seine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurfe ausgesprochen.

(Im englischen Unterhause) wird heute die zweite Lesung der irischen Güterankaufs-Bill erwärmt. Diese Vorlage gehört zu den großen Regierungsaufgaben, von welchen der irische Obersecretär

Balfour in seiner Coventgardener Rede gesprochen hat. Nächste dieser Bill, von deren Annahme und Durchführung das Cabinet Salisbury die agrarische Pacification erwartet, sind es die irische Localverwaltungsvorlage und Hamiltons Flotten-Bill, welche den Kern des für die nächste Zeit aufgestellten Regierungsprogrammes bilden.

(Rußland.) „Novoje Vremja“ meldet: Ein neues Gouvernement Cholm soll creiert werden aus Kreisen des Gouvernements Lublin und der benachbarten Gouvernements. In Cholm soll ein selbständiger Bischofsthron creiert werden.

(Die Regierung von Tessin) befürchtet anlässlich des Zusammenrittes des großen Rathes Unruhen und hat eine Compagnie Infanterie aufgeboden. Die Gotthardbahn wurde ersucht, keine Verwaffneten zu transportieren.

(Aus Afrika.) Der Kampf Dahomey's gegen die Franzosen in Kotonu wird von den Regern mit Hartnäckigkeit fortgesetzt; ein Telegramm meldet einen neuerlichen Vorstoß derselben, wobei auf französischer Seite ein Lieutenant verwundet wurde.

(Das Duell in Japan.) Der Mikado von Japan hat ein Gesetz erlassen, wodurch das Duell in seinem Reiche unter den härtesten Strafen verboten wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Dreßarszöber und Téth-Szentkuter römisch-katholische Volksschule 100 fl., für die Gabaer griechisch-katholische Kirche 150 fl., für die griechisch-katholische Schule in Szabomer 100 fl., für das griechisch-katholische Pfarrhaus Makos-János 150 fl. und für die evangelischen Schulen in Aj und Bánt je 100 fl. zu Spenden geruht.

(Stanley in Brüssel.) Stanley ist vorgestern, von Paris kommend, in Brüssel eingetroffen. Der Empfang des Forschungsreisenden in der belgischen Hauptstadt war ein in jeder Hinsicht großartiger. Ueber hunderttausend Personen begrüßten Stanley mit Hochrufen. Derselbe fuhr in einer Hofequipage durch die Boulevards zum königlichen Palaste, wo der König, umgeben von sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie, ihn erwartete. Der König umarmte Stanley wiederholt und geleitete ihn persönlich in seine Gemächer. Infolge Auftrages des Königs besorgen zwei höhere Officiere den Ehrendienst bei Stanley während des Aufenthaltes in Brüssel. Bei dem Galadiner im Königspalaste saß Stanley zur Rechten des Königs Leopold, welcher auf das Wohl des großen Forschers toastierte, der Livingstone und Emin auffand und der Wissenschaft unschätzbare Dienste geleistet. Stanley trank auf das Wohl des Königs und das Gedeihen des Congothaates. Nach dem Diner hatte Stanley eine längere Unterredung mit der Königin. Gestern fand zu Ehren Stanley's ein Festessen beim Bürgermeister statt. Der Bürgermeister brachte einen Toast auf den König und Stanley aus. Bekannter dankte für den ihm und seinen Freunden bereiteten schönen Empfang; er trank auf das Wohl der Stadt Brüssel und ihres Bürgermeisters.

(Schläft seit acht Tagen.) In Sezebin liegt ein kleines achtjähriges Mädchen seit einer Woche in tiefem Schlafe. Wie „Sezebin“ mittheilt, ist der Kopf und der Magen der kleinen Scheintodten heiß, die übrigen Körperteile aber, besonders die Extremitäten, sind eiskalt und in Schweiß gebadet. Der ganze Körper ist steif, und die Herzschläge werden kaum gehört. Das arme Kind wäre auf ein Haar lebendig begraben worden. Ein Arzt verhütete das Entsetzliche. Das betreffende Kind befindet sich bereits zum zweitenmale in solchem Zustande.

(Dr. Lorenz Ritter von Stein.) Am 20. Mai feiert Professor Dr. Lorenz Ritter von Stein sein 50jähriges Doctorjubiläum. Professor Ritter von Stein kam im Jahre 1854 nach Wien. Unterrichtsminister Leo Thun ernannte ihn zum Professor der National-Oekonomie an der Wiener Universität an Stelle des verstorbenen Professors Nowak. Dreißig Jahre wirkte er an dieser Stelle.

(Ein interessanter Proceß.) Wie der „New-York-Star“ mittheilt, beabsichtigt Abelina Patti einen Proceß anzustrengen gegen die nicht von ihr genehmigte Wiedergabe ihrer Stimme mittels des Phonographen. Ein unternehmender Yankee hat nämlich während einer von der Patti in San Francisco gegebenen Opernvorstellung die Stimme der Sängerin phonographisch aufgenommen und gedenkt phonographische Patti-Vorstellungen in den Städten der Union zu veranstalten.

(Brand.) Aus Dedenburg wird berichtet: Am 18. d. M. nachmittags wüthete eine verheerende Feuersbrunst in Esapod. Das ganze Dorf wurde eingeäschert. Weit mehr als hundert Häuser mit Nebengebäuden und eine große Zahl von Haushieren sind verbrannt.

(Zwei neue Bilder von Defregger.) Professor Franz von Defregger arbeitet gegenwärtig an zwei neuen Werken. „Das Märchenbuch“ heißt ein

Bild, auf welchem vier reizende Bauernkinder erscheinen. „Der Urlauber“ betitelt sich das zweite Gemälde. Ein frischer Junge von den Tiroler Jägern ist ins Vaterhaus gekommen, hat sich auf die Ofenbank niedergelassen und beginnt von seinen Heldenthaten zu berichten.

(Der Schnurrbart der Hotelbedienten.) Im Gegensatz zu der bisherigen Tradition, daß das Personale der großen Wiener Hotels sich der schönen Manneszierde, des Schnurrbartes, entäußern mußte, haben die Hoteliers Frohner (Imperial) und Schödn (Weiß und Schödn) den Anfang damit gemacht, ihren Kellnern und sonstigen Bedienten das Tragen auch dieser Bartform zu gestatten.

(Die Actionäre des Eiffelturms.) Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Actionäre der „Société de la Tour Eiffel“ (zum vollen eingezahlten, mittlerweile bereits vollständig zurückgezahlten Capital von 5,100,000 Francs) zur Generalversammlung am 28. Mai auf den Thurm selbst, und zwar in den Festsaal desselben, einberufen. Eine Dividende vertheilt die Gesellschaft nicht und begnügt sich damit, den Actionären das Capital im ersten Jahre vollständig rückgezahlt zu haben.

(Stürme an der portugiesischen Küste.) Seit Anfang der vorigen Woche ist die portugiesische Küste von furchtbaren Stürmen heimgesucht. Selbst die Tejo-Schiffahrt ist gefährlich geworden. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch kamen zwölf, in der nächsten Nacht an anderer Stelle achtzehn Matrosen um. Alle telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, die spanischen, englischen, italienischen und deutschen Schiffe in den Häfen verzeichnen zahlreiche Unglücksfälle.

(Edison in Europa.) Nach einer aus Newyork eingetroffenen Nachricht wird Edison am 27. d. M., begleitet von seiner Gattin Mrs. Mary Edison-Miller, seinem Privatsecretär Mr. A. D. Tote, dem technischen Chef G. Batcelos und dem Rechtsanwalt Eugen Lewis, eine Reise nach Europa antreten und auch Wien berühren.

(Ein kühner Diebstahlsplan.) Nach einer telegraphischen Meldung aus Egypten haben drei Europäer den Versuch gemacht, das Gizeh-Museum in Brand zu stecken, um die reichen Schätze desselben zu rauben. Der Versuch wurde aber glücklicherweise noch rechtzeitig von der Polizei vereitelt.

(Die Feuerbestattung) ist in den Vereinigten Staaten jetzt so allgemein geworden, daß in St. Louis die Verbrennung einer Leiche nicht mehr als 25 Dollars kostet. Dieser Preis schließt noch dazu eine Urne für Aufbewahrung der Asche in sich.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Taaffe die jungzeitsche Interpellation und sagte, eine allgemeine Weisung betreffs des Verbotes, den böhmisch-deutschen Ausgleich in Journalen und Vereinen zu besprechen, sei an die Unterbehörden nicht ergangen, und das Vorgehen der Behörden sei in keinem Falle den Staatsgrundgesetzen zuwidergelaufen. Die Interpellation Dr. Rieger und Genossen, betreffend die Anordnung der deutschen Correspondenz zwischen dem Magistrat und dem evangelischen Pfarramt ausburgischer Confession in Prag beantwortend, stellte Graf Taaffe richtig, daß es sich um das deutsche evangelische Pfarramt in Prag handelte, daher der Magistrat gesetzlich verpflichtet erscheine, im Behördenverkehre nach außen sich bei der Beschaffenheit des Falles entsprechenden Vorgehens zu bedienen. Die Interpellation Exner über das Verhalten der Sicherheitsbehörde bei den Excessen am 8. April beantwortend, legte Graf Taaffe die Situation auf dem Schauplatz der Excesse bis in die ersten Nachmittagsstunden und die getroffenen polizeilichen Vorkehrungen dar und schloß, wenn man auch anerkennen müsse, daß den Excessen durch frühzeitige Dirigierung einer größeren Wachreserve nach Ottakring wirksamer hätte begegnet werden können, so geht doch aus den Erhebungen hervor, daß in den Vormittagsstunden am 8. April nichts geschehen sei, was den Anspruch auf Militärbereitschaft hätte rechtfertigen können; umsomehr, als ein Eingreifen der Militärmacht gegen aufgewiegelt und irregeleitete Volksmassen auf die äußersten Nothfälle beschränkt werden müsse. Selbstverständlich seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, damit Ruhe und Ordnung im Wiener Polizeirayon nicht ferner gestört werden. (Beifall rechts.) Sodann wurde die Specialdebatte über das Budget fortgesetzt. Der Etat des Ministeriums des Innern gab Anlaß zu einer längeren Debatte, an welcher sich der Herr Ministerpräsident sowie die Abgeordneten Wáskath, Türk, Dr. von Plener, Herold, Wrabek und Dr. Ferjančič theilnahmen. Dr. Ferjančič besprach die Agitation der italienischen Irredenta. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

(Miet- und Ausziehordnung für Laibach.) Wie bereits gemeldet, hat die k. k. Landesregierung im Einvernehmen mit dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz mittels Verordnung vom 18. April d. J. über Ansuchen der Gemeindevertretung von Laibach

an Stelle der gegenwärtig für die Stadt Laibach geltenden Miet- und Ausziehordnung nachstehende Bestimmungen erlassen: § 1. Wo nicht ein anderes Vertragsverhältnis besteht oder eingegangen wird, haben in der Stadt Laibach bei Jahreswohnungen und ähnlichen Bestandobjecten eine vierteljährliche Aufkündigungsfrist und vier Aufkündigungs- und Ausziehtermine im Jahre zu gelten. § 2. Die Termine für die Aufkündigung von Jahreswohnungen und ähnlichen Bestandobjecten werden vom 1. bis einschließlich zum 8. Februar, vom 1. bis einschließlich zum 8. Mai, vom 1. bis einschließlich zum 8. August, vom 1. bis einschließlich zum 8. November mit der Bestimmung festgesetzt, daß die Räumung ein Vierteljahr nach der Aufkündigung, das ist anfangs Mai, August, November und Februar, und zwar derart zu erfolgen habe, daß die Hälfte der gemieteten Wohnung oder des gemieteten ähnlichen Bestandgegenstandes bis zum Abende des 4., die andere Hälfte bis Mittag des 8. Tages zu räumen und zu übergeben ist. Sollte der letzte Tag der zur Aufkündigung oder zur gänzlichen oder theilweisen Räumung bestimmten Frist auf einen Sonn- oder gebotenen Feiertag fallen, so verlängert sich die Frist zur Aufkündigung bis zum Ende, und jene zur theilweisen oder gänzlichen Räumung bis zur Mittagsstunde des nächstfolgenden Werktages. § 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

— (Unterofficiere im Staatsdienste.) Auf Wunsch des Landesvertheidigungs-Ministeriums hat der Justizminister den Behörden in Erinnerung gebracht, daß für Diener, welche sich um eine der im Gesetze vom 19. April 1872 bezeichneten Beamtenstellen bewerben, als Bedingung ihrer Berücksichtigung als anspruchsberechtigte Bewerber nur zu gelten habe, daß sie vor ihrer Ernennung zum Diener als anspruchsberechtigte Unterofficiere anerkannt worden sind.

— (Zum ersten Mai.) Aus Anlaß der von gewisser Seite betriebenen Agitation zur Veranstaltung eines allgemeinen Arbeitsausstandes am 1. Mai veröffentlicht die Zeitung des krainischen Veteranencorps einen Aufruf an die Vereinsmitglieder, welchem wir nachstehende bemerkenswerte Stellen entnehmen: Am Ostermontag den 7. April war eine Volksversammlung im Hotel «Europa» einberufen. Die Volks-, richtiger Arbeiterversammlung war von nahezu 400 Personen besucht, und es sollen auch einige Veteranen anwesend gewesen sein. Gegen die Theilnahme der Herren Veteranen an Volksversammlungen hat die Verwaltungscommission nichts einzuwenden, wenn die Herren Theilnehmer, eingedenk unseres Wahlpruches: «Mit Gott für Kaiser und Vaterland», die Ehre des Corps wahren, dem Kaiser treuen Patriotismus nicht aus dem Auge lassen, überhaupt sich so verhalten, wie es sich für erprobte und brave Männer, Militär-Veteranen, geziemt. Wir bilden einen Bund von treuen Kameraden und wahren Freunden, dessen Ziele Humanität und Patriotismus sind, stehen unerschütterlich treu ergeben zu unserem allernächsten Kaiser und Herrn und zur Allerhöchsten kaiserlichen Dynastie, lieben unser Vaterland über alles und sind von dem Herzenswunsche befeuert, daß Glück, Zufriedenheit, Ordnung und Ruhe herrsche in der großen herrlichen Völkerfamilie Oesterreichs. Unser Festtag ist der 18. August, der Geburtstag unseres edelherzigsten Landesvaters, unseres erhabenen Monarchen Franz Josef I. Veteranen! Ihr werdet Euerem Fahnenhonorar bis auf den letzten Mann treu bleiben und beweisen, daß Erfahrung, Besonnenheit und Ruhe der Weisheit für Euer Handlungen ist, beweisen, daß in unserem Veteranencorps falsche Lehren nicht Aufnahme finden können, da unsere Grundsätze unerschütterlich feststehen und wir nicht dulden, daß sich in unser Corps socialistische Tendenzen einschleichen, weil wir kein Glück hievon erwarten und den Wanderpropheten kein Vertrauen schenken. Es lebe Seine Majestät unser geliebter Kaiser und Herr Franz Josef I.

— (Adelsberger Feuerwehr.) Die freiwillige Feuerwehr in Adelsberg bezieht am 3. und 4. Mai die 10jährige Gründungs-Feier, verbunden mit der Weihe der Vereinsfahne und der Geräthschaften. Das Programm für die Feier wurde wie folgt festgelegt: Am 3. Mai abends Zapfenstreich mit Fackelzug; am 4. Mai früh Tageweile, 10 Uhr vormittags feierlicher Gottesdienst, nach der heil. Messe Weihe der Vereinsfahne und der Geräthschaften; 1 Uhr nachmittags Bankett in den Gasthauslocalitäten des Herrn Bicič, halb 5 Uhr nachmittags Hauptübung der Adelsberger freiwilligen Feuerwehr und endlich abends gesellige Unterhaltung im Gasthause des Herrn Bicič. — Die Theilnahme am Bankette (Couvert zu 1 fl. 50 kr.) wolle längstens bis 1. Mai dem Vereinscomité angemeldet werden.

— (Der Streik in Bleiberg.) In Bleiberg und Kreuth hat sich der größte Theil der Arbeiter dem Streik angeschlossen. Von 450 Arbeiterinnen arbeiteten gestern mehr nur 24. Die Bergwerks-Gesellschaft bietet eine Lohnerhöhung von 65 auf 80 kr., während die Arbeiter 1 fl. verlangen. Die Schlichterhandlungen finden unter behördlicher Intervention statt. Bisher wurde durch die Sperrung sämtlicher Wirtshäuser und die Anwendung des § 281 des Strafgesetzes vollkommene Ruhe erhalten.

— (Vom slovenischen Bicycle-Club.) Der Obmann des slovenischen Bicycle-Club in Laibach,

Herr Dr. Vincenz Gregorič, hat auf die Stelle resigniert und ist aus dem Club ausgetreten. Wie verlautet, soll dieser Schritt mit den jüngsten Gemeinderathswahlen im Zusammenhange stehen. Zum Obmann des Clubs ist nun Dr. Johann Tavčar gewählt worden.

— (Priester der Ersatzreserve.) Das k. k. Ministerium für Landesvertheidigung erklärt, daß die in der Evidenz der Ersatzreserve befindlichen geweihten Priester und angestellten Seelsorger von jenen politischen Bezirksbehörden in Evidenz zu führen sind, in deren Bereiche die Betreffenden heimatsberechtigt sind.

— (Hundecontumaz.) Für Krainburg und Umgebung wurde gestern die Hundecontumaz kundgemacht, nachdem constatirt wurde, daß ein vorige Woche hier herumirrender Hund von der Wuthkrankheit befallen war. Derselbe biß mehrere Hunde in der Stadt und Umgebung und soll erst in der Nähe von Gameljne erschlagen worden sein.

— (Abg. Nabergoj wird nicht ausgeliefert.) Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Auslieferung des Abg. Nabergoj wegen Ehrenbeleidigung und Uebertretung des Mankfortzwanges infolge Verjährung beider Thatumstände zu verweigern.

— (Ausflug nach Bigaun.) Man meldet uns aus Krainburg: Für den am 4. Mai geplanten Ausflug des Vereines «Bralno društvo» nach Bigaun meldeten sich an 60 Theilnehmer. Einer Einladung folgend, veranstaltet am selben Tage auch der Verein «Bralno društvo» in Neumarkt mit dem Sängerkorps einen Ausflug nach Bigaun.

— (Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Mit dem 1. d. M. ist der neue Personentarif für die inländischen Linien des österreichisch-ungarischen Lloyd von Triest und Fiume bis Balona in Wirksamkeit. Der neue Tarif ist gegenüber dem früheren Tarife niedriger, und sind gleichzeitig die seit längerer Zeit erwarteten Tour- und Retourfahrkarten, und zwar mit einem zwanzigprocentigen Nachlaß des normalen Tariffahres, ins Leben getreten.

— (Gemeindewahl in Neubegg.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Neubegg im politischen Bezirke Rudolfsort wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Franz Neubauer, Grundbesitzer in Neubegg; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Planinšek von Neubegg, Franz Ručelj von Tihoboj, Johann Urbančič von Scheinitz und Anton Kirn von Selo.

— («Narodni Dom».) Der Verein zur Erbauung eines Nationalhauses in Laibach hält am 26. April abends 7 Uhr im Saale der Laibacher Citalnica eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 22. April. Der Gemeinderath acceptierte heute ohne Debatte die vereinbarten Rundgebungen der Loyalität anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie und bewilligte die erforderlichen Credite.

Graz, 22. April. Der Cillier Gewerbe-Bund beschloß, der unbefugten Feier des ersten Mai dadurch entgegenzutreten, daß eigenmächtig sich von der Arbeit fernhaltende Arbeiter entlassen werden und für diesen Tag einen Lohnabzug erfahren.

Marburg, 22. April. Ein großer Theil der Lagerhaus-Arbeiter nahm die Arbeit trotz versuchter Verhinderung durch die Streikenden wieder auf.

Prag, 22. April. In allen Stadttheilen arbeiten die Maurer. Bloß beim Klosterbau in Smichow ist die Arbeit auf eigene Veranlassung des Bauherrn unterbrochen.

Mährisch-Ostau, 22. April. Die Situation hat sich wieder etwas gebessert, da die Arbeitsaufnahmen merklich zugenommen haben. Die Berichte über die in Wagstadt und Fulnek vorgekommenen Plünderungen lauten erschreckend. Neunzig Arbeiter von Fulnek, wo gestern große Excesse stattfanden, wurden vom Militär gefangen genommen.

Budapest, 22. April. Wie hiesige Blätter melden, bewilligte die Regierung den Arbeitern der hauptstädtischen staatlichen Etablissements den ersten Mai als Feiertag. — Samstag beginnen in Wien die gemeinsamen Ministerconferenzen bezüglich der Delegationsvorlagen.

Bremerhaven, 22. April. Bei dem gestrigen Diner an Bord der «Julda» forderte der Kaiser auf, ihm zu vertrauen, daß er den Frieden beschützen werde. Handel und Wandel könnten nur blühen, wenn durch den Frieden verbürgt.

Paris, 22. April. Der Polizeipräsident wird Ende April eine Kundmachung mittheilen, daß am ersten Mai alle Straßen-Manifestationen energigisch unterdrückt würden. — In den Kohlenminen von Bessege, Valley und Arras werden die Vorbereitungen für den ersten Mai getroffen.

Naccio, 22. April. Präsident Carnot besichtigte gestern die Stadt, namentlich das Spital und das Haus Bonaparte, und wurde überall von der Volksmenge acclamirt.

Petersburg, 22. April. Die Beschwerden der Studenten über das Programm der Staatsprüfungen wurden von der Unterrichtsverwaltung berücksichtigt.

Angelommene Fremde.

Am 20. April.

Hotel Stadt Wien. Dörner und Frank, Kaufleute, Bares. — Labos, Krapina. — Saravalli, Triest. — Göbel, Beltes. — Gnanady, Budapest. — Bivay, Gluck, Schuldes, Werner und Hod, Kaufleute, Wien. — Heu, Kaufm., Gili. Hotel Elefant. Hofrath Koch v. Langentreu; Pittner, Professor; Steiner, Dreuer und Böwenbach, Wien. — Den, Masfeld bei Gili. — Poljsak und Sel, Gutsbesitzer, Sturije. — Radmayer, Triest. — Laizi, Kaufm., Bräun. — Berto, Pettau. — Breznitar, Triest. — De Wallerand, Nancy. Hotel Südbahnhof. Giacich, Ercole, Riboli und Fabretto, Pola. — Erbes, I. und I. Oberlieutenant i. R.; Bremis, Agni. — Triest. — Bicič, Semlin. — Lavrič, Sanja. Hotel Baierischer Hof. Spitznagel, Bimolj.

Am 21. April.

Hotel Stadt Wien. Sinreich, Leutner, Sazinger, Baruch und Amfio, Kaufleute, Wien. — Frankl, Rfm., Bräun. — Wirtle, Linien-Schiffs-Lieutenant, Pola. — Turri, Rfm., und Pfeiffer, Finanzrath, Triest. — Sajovic, Neubegg. — Dörner, Rfm., Bares. Hotel Elefant. Kares, Rfm., Kopel und Böckling; Bitner, Professor, Wien. — Bartol, Barrer i. R. — Kleinjäger, Ingenieur, Graz. — Sonnenberg, Gafathurn. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Jach, Kaufm., Klagenfurt. — Bigasli, Schischla. Hotel Südbahnhof. Bisti und Paschini, Gemona. — Bacher, Fiume. — Gerstner, Wien. — Koybed, Rotar, Wippach.

Verstorbene.

Den 21. April. Maria Seleznit, Näherin, 30 J., Brunnegasse 10, Tuberculose.

Den 22. April. Philippine Sperling, Schriftföhrer-Tochter, 2 J., Alter Markt 12, Fraisen. — Josefa Bicič, Arbeiterin, 17 J., Petersstraße 56, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 19. April. Maria Rupert, Inwohnerin, 66 J., Magenkrebs.

Den 20. April. Katharina Florjancič, Magd, 26 J., Tuberculose. — Thomas Bajde, Inwohner, 73 J., Wassermarkt.

Den 21. April. Mathias Stalzer, Findling, 1 1/2 J., Morbillen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
22.	7 U. Mg.	739.7	9.4	W. schwach	bewölkt	0.00
	2 » N.	738.9	14.8	D. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	737.6	8.2	D. schwach	heiter	

Vormittags wechselnd bewölkt, gegen Abend Aufhellung; sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 10.8°, um 1.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Načelnštvo okrajne bolniške blagajnice Ljubljanske javlja vsem p. n. gospodom delodajalcem in čestitim gospodom članom okrajne bolniške blagajnice Ljubljanske tužno včst, da je spoštovani gospod

Janko Pajk

član načelnštva okrajne bolniške blagajnice Ljubljanske

po dolgej in mučnej bolezni v 36. letu svoje dōbe danes zjutraj ob 9. uri mirno v Gospodu zaspal.

Zemeljski ostanki drazega prominulega bōdo preneseni 23. dnē aprila 1890. l. ob 6. uri popoldne iz hiše na Sv. Petra cesti štey. 54 na mirovdvor k sv. Krištofu.

V Ljubljani dnē 22. aprila 1890.

Dankfagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen sowohl während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Agnes Podtrajšek geb. Verbič

Haus- und Realitätenbesitzerin

sowie für die zahlreiche Begleitung der theuren Verbliebenen zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzpenden sprechen wir unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Familie.

Laibach am 23. April 1890.

Course an der Wiener Börse vom 22. April 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentf.-Obligationen		Geld	Barre	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Barre	Subsidiarbank, 200 fl. 25% C.		Geld	Barre	Industrie-Actien		Geld	Barre
1. einheitliche Rente in Noten		88-45	88-60	5% galicische		105-—	105-50	107-50		108-—	—	Händlerbank, 200 fl. 25% C.		68-—	70-—	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		193-—	194-—
1868er 4% Staatsanleihe		88-55	89-75	5% mährische		109-50	—	192-40		193-20	—	Oesterr.-ungar. Bank 600 fl.		213-50	214-10	Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		193-—	193-50
1868er 5% Staatsanleihe		132-—	132-75	5% Krain und Küstenland		—	—	149-—		150-—	—	Unionbank 200 fl.		241-—	243-—				
1868er 5% Staatsanleihe		139-—	139-50	5% niederösterreichische		109-—	—	121-—		121-50	—	Verkehrsbank, 200 fl.		233-25	233-—				
1868er 5% Staatsanleihe		143-75	144-25	5% Steirische		—	—	101-50		102-50	—			160-50	161-—				
1868er 5% Staatsanleihe		178-75	179-25	5% kroatische und slawonische		—	—												
1868er 5% Staatsanleihe		178-75	179-25	5% siebenbürgische		—	—												
1868er 5% Staatsanleihe		160-30	160-80	5% Temeser Banat		—	—												
1868er 5% Staatsanleihe		160-30	160-80	5% ungarische		88-60	89-10												
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																
1868er 5% Staatsanleihe		109-85	110-05																